



## Blaustein aus Breinig (1953)

Im März 1953 bewirbt sich die Schreinerei W. H. Schillings, Alte Kirchstr. 24, um eine Beteiligung an den Arbeiten im Museum, offensichtlich mit Erfolg, denn 14 Tage später macht sie über alle möglichen Arbeiten an Fenstern, Fensterbänken, Türen u. a. ein umfangreiches Angebot. Aus einer späteren Rechnung geht hervor, dass sie die Eingangstür zum Pastorat gefertigt hat. Preis 256,- DM.

Im April geht es um die Beschaffung von Einfassungen aus Kalkstein für die Töpferwerkstatt im 2. Bauabschnitt. Die Breiniger Firma Peter Jakob Hennecken - Nachfahren erhält den Zuschlag, denn am 10. Mai 1953 schreibt Schwarz an Richartz:

*„Gestern war ich in Breinig, um die Hausteine-Türeinfassung und Gesims- zu bestellen. Der Finanzausschuß hat seine Zustimmung unter der Bedingung gegeben, daß keine zusätzlichen Mittel über den Jahresvoranschlag beansprucht werden (!). ...*

*Das Gesims, das ein anderer Steinmetz in Auftrag erhielt, ... wird in 14 Tagen fertig sein (Anm. 57). So könnten die Arbeiten zügig fortgesetzt werden. ...“*

Probleme gibt es nach wie vor mit dem Bauunternehmer Jakob Weiler, Hauptstraße 43. Mit seiner Schlussabrechnung im Rahmen der Errichtung der Töpferwerkstatt sind Schwarz und Richartz nicht einverstanden. Etliche Posten werden von ihnen gekürzt. Am 31. Juli 1953 bittet der Firmeninhaber deshalb den Museumsmann um ein klärendes Gespräch. Weil dies wohl nicht zustande kommt, droht er am 1. 9. 1953 mit dem Rechtsanwalt. Es ist kein Hinweis erhalten, der über den Ausgang des Streites Auskunft gibt.

Allerdings erfahren wir aus einem im November 1953 geschriebenen Brief, dass der Architekt auch mit anderen Leistungen der örtlichen Handwerker nicht immer zufrieden ist. Richartz schreibt wörtlich an Schwarz:

*„... Das Arbeiten mit den ländlichen Handwerksmeistern und Unternehmern erweist sich immer wieder als außerordentlich schwierig, sowohl im Hinblick auf eine exakte, sach- und maßgerechte Herstellung, als auch im Hinblick auf die Einhaltung von Terminen der Durchführung und auf die Garantie für die Güte der geleisteten Arbeit. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die Herstellung der Einbauvitrienen ... und an die drei Außentüren am Torbau, die sich ... völlig verzogen, nachdem sie kurze Zeit eingebaut waren. Andere Firmen hätten nach Hinweis auf solche Mängel diese schon aus Prestigegründen kostenlos abgestellt. ...“*

Am 17. Oktober 1953 wird ein Gesamtfinanzierungsplan erstellt. Danach hat der Wiederaufbau inkl. 2. Bauabschnitt (Töpferwerkstatt) und dem Innenausbau des Haupthauses bislang knapp 100.000 DM gekostet. Hauptfinanzier ist das Land mit verschiedenen Töpfen. Der Kreis ist an der Gesamtsumme mit 7.500 DM beteiligt, die Gemeinde in Eigenleistung mit 26.206 DM. Noch nicht in Angriff genommen ist der 3. Bauabschnitt, der die Errichtung des Vortragssaales betrifft.

Neben der Verfolgung des großen Zieles Wiederaufbau Museumshof widmet sich der unermüdliche Ehrenamtler immer wieder auch den Problemen der musealen Präsentation. So macht er in Düsseldorf - Benrath einen Ofenbauer ausfindig, den er im Oktober 1953 nach Langerwehe

bittet, um sich bei der Restaurierung des zerstörten Kachelofens im Rokokozimmer beraten zu lassen. Auf dem Heimattag in Krefeld hatte Schwarz den dortigen Museumsleiter Dr. Steeger kennen gelernt. Ihn bittet er um den Nachbau eines Scheibentyps, den er dort im Haus der Niederrheinischen Heimat gesehen hatte. Er soll in der geplanten Töpferwerkstatt seinen Platz finden. Gleichzeitig kümmert er sich um die Anschaffung von Glasvitrinen bei einer Frankfurter Firma.

**Anmerkungen:**

60. Es handelt sich um die Fa. Wilhelm Braun aus Breinig.